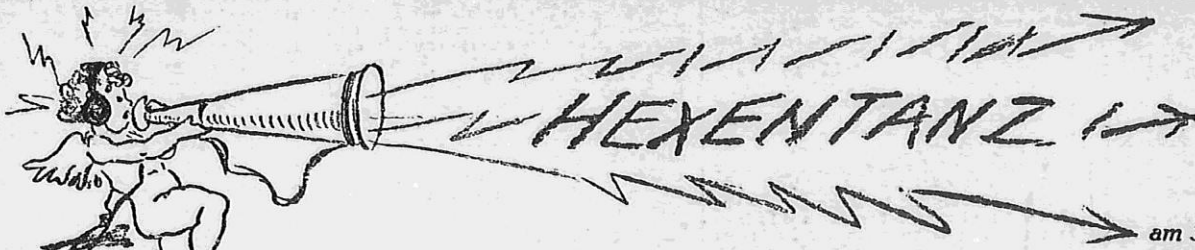


# Die lachende Norag

Jahrgang 2

Vierzehntägige Beilage zur Norag

Nummer 2



am 30. Januar

FAOOR

Das drängt und stößt, das rufft und klappert  
Das jst und quirlt, das sieht und plappert,  
Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!  
Ein wahres Hexenelement!

Solche mittelalterlichen Hexentänze haben sicherlich ihr Schönes und werden auf weniger empfindliche Gemüter sogar einen gewissen romantischen Reiz ausüben können. Heute gibt es ja keine Hexen mehr. Sollte es wirklich noch welche geben, so werden diese ein strenges Inognito wahren und diese Tatsache einfach als eine Privatangelegenheit für sich behalten. Und alle die Hexen, die hin und wieder über ein frisch gebohrtes Parquet tollten und wieder über ein frisch gebohrtes Mädels, die im Zivilleben ganz und gar nichts Hexenmäßiges an sich haben, sondern treu und brav ihre Strümpfe stopfen und

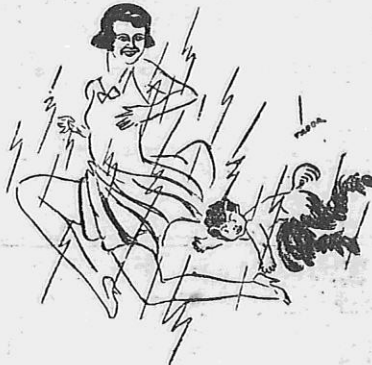
einen guten Happen zu kochen verstehen. Nur solche wirklich „süßen Hexen“, die über die ausgezählten Tugenden verfügen und dementsprechend auch nicht zu der noch immer großen Schar der Schwarzhörner gehören, dürfen an der Schönheitstournee und an dem Hexentanz teilnehmen. Das unten abgebildete Ballkomitee wird versuchen, die schwierige Frage zu lösen, welcher der Teilnehmerinnen der Schönheitspreis zugesprochen werden kann. Wegen Raum Mangels muß sich das Ballkomitee allerdings damit begnügen, die Teilnehmerinnen durch die einzuschickende Photographie kennenzulernen. Die

Bilder müssen bis spätestens Freitag, den 29. Januar, im Besitze des Ballkomitees sein, damit die Preisrichter eine wirklich gerechte Entscheidung treffen können.

Mit dieser Veranstaltung glauben wir das Programm abermals in einer neuen Richtung bereichern zu haben. Es ist in erster Linie für alle diejenigen bestimmt, die im eigenen Heim ein kleines Kostümfest abhalten wollen. Die Sendung wird erst um 1 Uhr nachts beendet sein, so daß auch die begeistertsten Freunde des Tanzes auf ihre Kosten kommen werden.



Der Nöck



Susch - Susch, die Waldfee



Die Walzerhexe



Der Steppuß

## Das Ballkomitee des Hexentanzes

### Der Bossiwara Sox

Peter Müller war eigentlich kein überragendes Genie. Nein, ganz gewiß nicht.

Aber Peter Müller spielte ganz leidlich Klavier.

Er war daher bei der jungen Welt seines Bekanntheitseis sehr beliebt, denn er spielte mit viel Ausdauer und großer Freude zum Tanze im hübslichen Kreise. Spielte immer die neuesten Schlager.

„Ach, Herr Müller, den „Sonnenschein“, bitte!“

„Ach, bitte, ja, Herr Müller, bitte, bitte!“

Und Peter spielte den „Sonnenschein“.

Und er spielte die Madonna, die schöner war, als der „Sonnenschein“. Und alles trotzte und blüeste.

Und Peter freute sich.

Freute sich aber am meisten darüber, daß er es nicht nötig hatte, auf dem blanten Parquet, das ihm wegen seiner Glätte sehr unsympathisch war, stundenlang einherzugehen.

Zu Hause aber spielte Peter mit Vorliebe Walzer.

„Ach, Peter, wenn du so 'nen Straußschen Walzer spielst, dann wird mir immer so warm ums Herz,“ pflegte Frau Lore zu sagen. „Du spielst das alles so innig, so weicht du, mit so viel Gefühl.“

Das machte Peter Spaß; und er schaukelte auf seinem Klavierhock hin und her, als befände er sich auf einem kleinen Dampfer auf hoher See und sei gerade im Begriff, das unangenehme Schlingern und Stampfen dieses Dampfers zu parieren.

Eines Tages aber, als Frau Lore ihren Sah: „Du spielst das alles so innig, so weicht du, mit so viel Gefühl,“ beendete hatte, da fügte sie, noch hinterher von der Nacht der Peterischen Klavierpietät, die inhaltlicheren Worte hinzu: „Du mußt auch mal so was komponieren, Peter!“

Komponieren!

Auf den Gedanken war Peter noch nie gekommen. Er verzweifelte, spielte statt a g und beendete einen Zehnerischen Walzer mit einer greulichen Disharmonie.

Komponieren!

Natürlich, er mußte etwas komponieren.

Aber was?

Der Gedanke peinigte ihn.

Beim Abendessen war er so zerstreut, daß er Milch in sein Bier goss und keine Biscuits mit dem brennenden Ende in den Mund schob, was Friedl, dem schönsten überbeinigten Hausgenossen, einen Fußtritt einbrachte.

Peter schloß die Nacht schlecht.

Er wartete mit Ungeduld auf den Augenblick, da er sich ans Klavier setzen konnte, um —

Fünf Stunden laß Peter den nächsten Tag am Klavier. Spielte



Der Lanzteufel



Der Foxtrottel

Zeichnungen von Fend. Lohse.



Die Schimmysette

## Die Preise für die schönste photographisch festgehaltene Maske

1. Preis: Eine Tula-Armbanduhr
2. Preis: Ein Kaffeefervice f. 6 Personen
3. Preis: Eine Kristallshale
4. Preis: Zwei Paar Kopfhörer
5. Preis: Sechs Vox-Schallplatten
- 6.-15. Preis: Schmuckpuppen „Sunkheimzelmann“ nach dem künstlerischen Entwurf d. Straßer-Werke Berlin

Die Entscheidung wird am Abend des Festes bekanntgegeben und ist endgültig.

Das Ballkomitee.

Melodie ergaben und schließlich in irgendeinen bekannten Schlager übergingen.

„Was machst du da, Peter? Ist dir nicht wohl?“ fragte neugierig Frau Lore.

„Störe mich nicht, ich komponiere,“ entgegnete Peter schräg und probierte a, d, & d, a, cis, cis, cis — Donnerwetter, das war ja wieder die Madonna, die schöner war, als der Sonnenschein!

Drei Tage ging das so.

Dörrenpers, die eine Etage höher wohnten, hatten schon untergeschickt und höflich bitten lassen, Herr Müller möchte doch so freundlich sein, und —

Weiter war die dralle Anna nicht gekommen Peter war — was sonst nie seine Art war, recht unhöflich geworden.

Aber am vierten Tag um die siebente Abendstunde, als er wieder zwei Stunden vergeblich probiert hatte, da fruchte er plötzlich. Eine Folge von acht Tönen war in ihrer Aneinanderreihung geradezu verblüffend.

Peter wiederholte diese Folge. Vier Takte waren es.

Fabelhaft! Zwölf Mal wiederholte er diese vier Takte.

Dann schrieb er sie auf ein Notenblatt, stand auf, ging im Zimmer auf und ab, summete, pffft, jana diese vier Takte.

Dann trank er einen heißen Grog und legte sich ins Bett. Er mußte jetzt schlafen, sagte er, die besten Gedanken kämen ihm beim Schwitzen.

Und am nächsten Tag baute er auf seinem vier Takten die Melodie auf. Es ging besser und schneller, als er gedacht hatte.

So, was war das nun!

Peter sah sich sein Werk an. Es sah sehr modern aus und enthielt eine Menge Sinfonen.

„Ein Foxtrott also,“ sagte er.

Nun kam wieder eine Rippe: wie sollte dieser Foxtrott heißen? Irrenden tropischen Namen mußte er natürlich haben. Das heißt typisch tropisch brauchte er ja nicht gerade zu sein, es genügte auch irgend etwas Ueberseeisches — — —

Donnerwetter, er hatte doch neulich irgendwo mal so was Passendes —

Wie war das doch gleich?

Mit Yo war's angefangen — — — Joghurt — nein, nein — Yo — Yorshire — auch nicht Yo — Yo — — —!

Halt, da war's: Yoshimara.

Yoshimara! Wie das klang! Zwar mußte er nicht mehr recht, in welchem Zusammenhang er das gelesen hatte.

Aber etwas Ueberseeisches war's jedenfalls. — — — In Japan! Ganz recht, in Japan.

Yo, also trennen Fluß, oder ein heftiger Berg — oder ein — Kloster auf diesem heiligen Berg.

Eider war es ein Kloster.

Peter war in glänzendster Verfassung.

„Hörst du nicht, Herr Müller, den Wald...“